

Identity Foundation

Zwei Drittel der Deutschen misstrauen laut Studie der Politik

Die Mehrheit der Menschen in Deutschland fühlt sich von den aktuellen Krisen überfordert und reagiert mit Verdrängung und Realitätsflucht. Das zeigt eine neue Studie.

27. Juli 2023, 12:48 Uhr Quelle: ZEIT ONLINE, [sbo](#) 722 Kommentare

Viele Menschen in Deutschland fühlen sich von den Krisen der Gegenwart überfordert. © Karl-Josef Hildenbrand/dpa

Ein Großteil der Menschen in Deutschland blickt pessimistisch auf Politik und Gesellschaft und reagiert darauf mit einer Flucht ins Private. Das ist eine der Erkenntnisse einer tiefenpsychologischen Studie und einer repräsentativen Befragung, die das rheingold Institut im Auftrag der Identity Foundation, einer gemeinnützigen Stiftung für Philosophie aus Düsseldorf, durchgeführt hat. "Die Erkenntnisse der Studie kann man als dramatisch bezeichnen. Eine tiefe Resignation gegenüber der Politik und unseren Zukunftsmöglichkeiten, wie sie sich hier zeigt, bedroht unser nationales Zusammenleben" sagte Paul J. Kohtes, Vorsitzender der Identity Foundation.

Im Rahmen der Studie wurden 35 Personen in zweistündigen psychologischen Tiefeninterviews befragt. Zusätzlich führte das Forschungsteam eine Online-Befragung von 1.000 Personen zwischen 18 und 65 durch. Dabei handelte es sich um eine bevölkerungsrepräsentative Stichprobe nach Alter, Geschlecht und

Bundesland.

Geringes Vertrauen in die Politik

Drei Viertel der 18-65-Jährigen haben der Studie zufolge das Gefühl, "dass unsere Politiker keine Ahnung haben von dem, was sie tun". 86 Prozent seien der Meinung, dass die Politik übergreifende Lösungen für die bestehenden Herausforderungen wie Klimakrise [<https://www.zeit.de/thema/klimawandel>], Inflation [<https://www.zeit.de/thema/inflation>] und gesellschaftliche Ungleichheit [<https://www.zeit.de/thema/soziale-ungleichheit>] entwickeln muss, weil diese Krisen nicht individuell bewältigt werden können. Doch weil die Politik in ihren Augen dabei versagt, vertrauen nur 34 Prozent der Regierung.

Trotzdem gebe es ein großes Vertrauen in die Demokratie. 83 Prozent der Befragten stimmen der Aussage zu: "Auch in diesen Zeiten politischer Herausforderungen bin ich überzeugt, dass unsere Demokratie nach wie vor die beste Lösung ist." Die große Mehrheit von 87 Prozent findet Zuversicht inzwischen vor allem im persönlichen Umfeld, in der Familie, bei Freunden und Bekannten.

Mehr zum Thema

Realitätsflucht

TikTok

Bis man nichts mehr fühlen muss

[<https://www.zeit.de/2023/27/tiktok-sludge-content-videos-aufmerksamkeit>]

Klima-Ausreden

Aber ich fliege nicht, ich esse kein Fleisch – und was ist mit China?

[<https://www.zeit.de/2023/31/klima-ausreden-ernaehrung-bio>]

Überforderung

Darf man die Nachrichten ignorieren?

[<https://www.zeit.de/2023/28/nachrichten-ignorieren-ueberforderung-weltgeschehen>]

59 Prozent der Befragten fühlen sich der Studie zufolge von den Krisenlagen der Gegenwart überfordert. Nur 39 Prozent sagen von sich, dass sie sich noch ausführlich über das Weltgeschehen informieren. Die fünf Themen, die von den 18-65-Jährigen als besonders dringlich wahrgenommen werden, sind vor allem jene, die sich am unmittelbarsten auf das persönliche Leben auswirken: Inflation (51 Prozent), Altersarmut (46 Prozent), Klimawandel (43 Prozent), bezahlbarer Wohnraum (41 Prozent) und die Energiekrise (41 Prozent).

Verdrängung von globalen Krisen

Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Zukunftszuversicht der Menschen in Deutschland sinkt. Zwischen großem privatem Optimismus (87 Prozent) und nahezu gleichausgeprägtem politischem Pessimismus (77 Prozent) blicken lediglich 55 Prozent eher zuversichtlich in die Zukunft.

Der Rückzug etwa der Hälfte der Bevölkerung in private Welten geht der Studie zufolge einher mit einer resignativen Haltung in Bezug auf die eigenen gesellschaftlichen Einwirkungsmöglichkeiten. "Den Deutschen gelingt die Maximierung ihrer Zuversicht durch die Minimierung ihres Gesichtskreises", sagt der Psychologe Stephan Grünewald, Studienleiter und Gründer des rheingold Instituts. "Auf der Strecke bleiben durch diesen Umgang mit den Krisen gesellschaftliche Verantwortungsübernahme wie auch eine konstruktive Gesprächskultur."

Die Verengung der persönlichen Sicht manifestiere sich vor allem in einer weitgehenden Verdrängung der globalen Krisen. Der Krieg in der Ukraine [<https://www.zeit.de/thema/krieg-in-ukraine>], der Klimawandel oder die Migrationskrise würden von den meisten Menschen in ihrem Alltag ausgeblendet. Für 57 Prozent der Befragten gehört zum Beispiel die Klimakrise nicht zu den fünf wichtigsten Krisen. 44 Prozent sind der Meinung, die Politik tut genug oder sogar zu viel für das Klima.

Flucht in mediale Welten

Die Angst [<https://www.zeit.de/thema/angst>] vor einem persönlichen Autonomieverlust und vor einer Spaltung der Gesellschaft sei der Studie zufolge bei vielen Menschen größer als die Angst vor dem Klimawandel. Der Blick auf die äußere Welt sei von einer passiv-resignativen Haltung geprägt. Die größte Hoffnung liege im Fortschrittsglauben: Künstliche Intelligenz, die Medizin und neue Technologien. Viele Befragte der Studie berichteten, dass sie vor allem in mediale Welten fliehen. Serien auf Netflix oder soziale Medien wie TikTok hätten demnach einen betäubenden, tröstenden Charakter. Den Verfassern der Studie zufolge verstärken fiktionale Serien, die nicht mit Nachrichten und Dokumentationen konfrontiert werden, die Realitätsverdrängung.